

MÜLLHEIM

LAGE

Müllheim liegt etwa auf halbem Weg zwischen Steckborn und Weinfelden in der Südostecke des Bezirks, wo die Thur weit nach Norden gegen den Seerücken ausschwingt. Die Gemeinde grenzt im Norden an Homburg, im Westen an Pfyn, im Süden an Hüttlingen und Eschikofen (jenseits der Thur), im Osten an Wigoltigen. Das Dorf befindet sich am Rand der Thurebene, wo mehrere Bäche zwischen rundlichen Kleinhügeln hervortreten und in Richtung Thur zusammenfließen.

SIEDLUNGSGESCHICHTE

Gallorömische und bronzezeitliche Funde¹ lassen auf eine frühe Besiedelung des Ortes schliessen. Wahrscheinlich führte die römische Strasse Pfyn–

Arbon hier durch². Die erste urkundliche Erwähnung datiert von 1254³. Der darin aufgeführte Johannes von Müllheim war Mitglied eines reichenaushischen Dienstmannengeschlechts, dessen Stammsitz (Burg?) bisher nicht nachgewiesen ist⁴. 1262 sind ein Oberhof und ein Unterdorf genannt⁵, was auf eine beträchtliche Grösse der mittelalterlichen Siedlung hindeutet. 1275 bestand eine Kirche⁶. 1340 sind ein Schultheiss und zwei Bürger(!) von Müllheim erwähnt⁷. 1348 kommt ein Kehlhof vor⁸.

Bedeutender Grundbesitz und die wichtigsten herrschaftlichen Rechte gehörten bis ins 18. Jh. der Abtei Reichenau bzw. dem Bischof von Konstanz als deren Rechtsnachfolger⁹. Sie gründeten auf einem – vermutlich schon im 9. Jh. erworbenen¹⁰ – Fronhof, dem über ein Dutzend Huben (bäuerliche Anwesen) zugeteilt waren. Die Vogtei darüber – und damit wohl die Gerichtsherrschaft über das

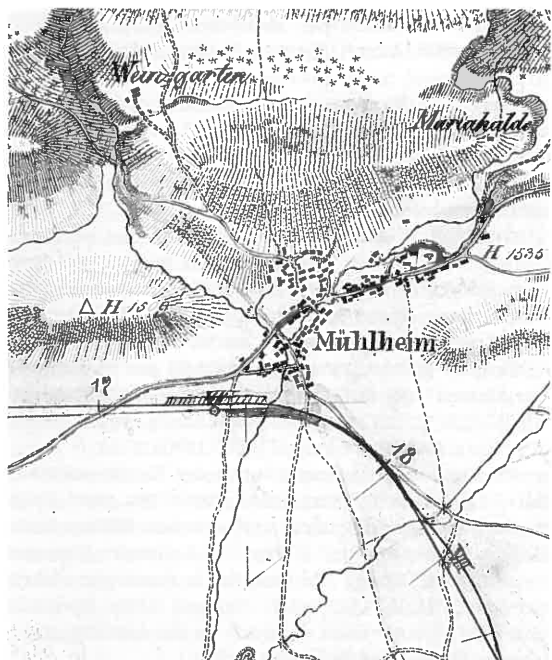


Abb. 229–230
Müllheim auf der Sulzberger-Karte von 1834–1837. – Müllheim auf der Landeskarte 1:25 000, Ausgabe 1998.



Abb. 231
Müllheim. Das Dorf um 1984 von Norden.

ganze Dorf – war im 13./14. Jh. an die Kyburger bzw. Habsburger ausgegeben und dem Amt Frauenfeld unterstellt¹¹. Noch im 18. Jh. führte der fürstlich-konstanzer Amtmann das Präsidium im Müllheimer Gericht¹²; dieses war schon 1475 im Kehlhof abgehalten worden¹³. Trotz der reichenaush-bischöflichen Herrschaft trat das Dorf zur Reformation über, so dass bis ins 19. Jh. die Katholiken eine Minderheit bildeten, die aber durch doppelte oder alternative Ämterbesetzungen stets zum Zuge kam. Die starken, von der Reichenau stammenden herrschaftlichen Rechte des Konstanzer Bischofs gingen während der Helvetik an die Gemeinde über, die seit damals mit Langenhart eine Munizipal- und seit 1967 eine Einheitsgemeinde bildet.

Der mittelalterliche Siedlungskern entwickelte sich entlang des Baches von der Kirche südwestwärts und erfuhr im 17./18. Jh. etliche Ausweitungen. 1445 und 1541 wurde das Dorf durch Brände ganz oder teilweise zerstört¹⁴. Um 1790 (PID 9) umfasste es rund 120 Gebäude und reichte mit seinem südlichen Teil bis an den Rand der Thur-

ebene. In der 2. Hälfte des 19. Jh. bekam es beträchtlichen Zuwachs, seit etwa 1850 durch die Expansion der Weberei Grüneck (s. S. 231f.) und nach 1880 durch zahlreiche Bauten längs der neuen Strasse zum Bahnhof (eröffnet 1855). Seit den 1960er Jahren und verstärkt seit dem Anschluss an das nationale Strassennetz (1983) entstanden südlich und nördlich des Dorfkerns ausgedehnte Häusergruppen und Quartiere¹⁵. Seine Zentrumsfunktion versuchte Müllheim in jüngster Zeit durch den Neubau eines Gemeinde- und Einkaufszentrums und des Oberstufenzentrums Rietwiese auszubauen.

EVANGELISCHE KIRCHE
ST. VERENA¹⁶

Kirchlich unterstand Müllheim noch im 13. Jh. der Pfarrei Pfyn, die vom Domstift Konstanz abhängig war¹⁷. Das 1275 erwähnte Gotteshaus¹⁸ war vielleicht aus der Kapelle einer vermuteten Burg Müllheim hervorgegangen und gehörte einem Kirch-

herrn im Dienste der Abtei Reichenau¹⁹. Wenig später bildete Müllheim eine eigene Pfarrei, zu der auch Langenhart und das Dorf Hüttlingen zählten; ein Pfarrer ist 1380 genannt²⁰. Im späten 15. Jh. trennte sich Hüttlingen aus diesem Verband, um eine eigene Kirchhölle zu bilden²¹. Um 1500 war Müllheim offenbar eine recht bedeutende Pfarrei, deren Leutpriester auch als Dekan amtierte²². Patronat und Kollatur gehörten der Abtei Reichenau und nach 1540 dem Rechtsnachfolger Bischof von Konstanz²³.

Die Reformation brachte die Entfernung der Bilder und Altäre²⁴. Nach der Wiedereinführung der katholischen Messe 1607²⁵ wurde das Gotteshaus von beiden Konfessionen benutzt (paritätische Simultankirche) und das Kirchengut gemeinsam verwaltet; dem Konstanzer Bischof blieb die Bau- und Unterhaltungspflicht für den Chor. 1804 übernahm der Kanton mit der Gerichtsherrschaft auch die Kollatur und die finanziellen Verpflichtungen, die vorher dem Bischof zu Konstanz zukamen²⁶. 1830 ging die Kollatur an die Gemeinde Müllheim über²⁷. 1839 musste die Gemeinde auf kantonale Weisung eine eigene paritätische Pflégkommission bilden²⁸. Die Baupflicht für den Chor und das Pfarrhaus blieb vorderhand beim Staat, der sie 1864 loskaufte, so dass nun alle Kompetenzen bei der Gemeinde lagen²⁹. 1966 wurde das Simultanverhältnis aufgelöst³⁰.

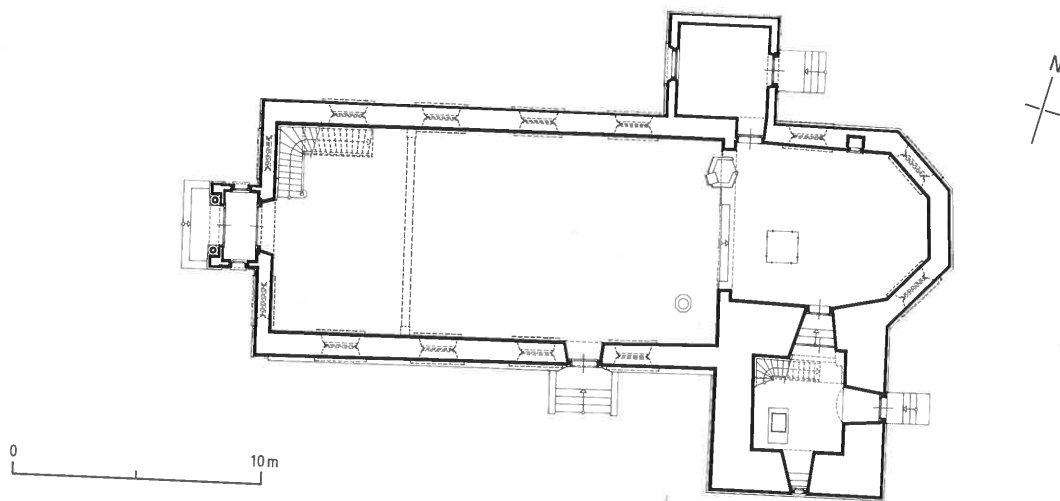


Abb. 232
Müllheim, evangelische Kirche St. Verena. Grundriss 1:300. – Text S. 225f.

Das Patrozinium St. Verena ist erstmals im Ablassbrief von 1443 genannt (zusammen mit Mauritius)³¹. Obwohl der Verena-Kult zu den ältesten in der Schweiz gehört, kann daraus kein besonders hohes Alter der Kirche in Müllheim abgeleitet werden. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit dem Mauritius-Altar (Spital?) am Konstanzer Münster und dem Verena-Altar in der Kirche St. Johann des Konstanzer Chorstiftes.

BAUGESCHICHTE³²

Anlässlich der Erhebung zur Pfarrkirche im 14. Jh. mag das Gebäude renoviert oder an der heutigen Stelle neu aufgerichtet worden sein³³. Es ging vermutlich bei der Brandschatzung von 1445 zugrunde. 1473 wurde ein Ablass gewährt³⁴ für eine Wiederherstellung oder einen völligen Neubau. Dieser fand 1489 mit der Weihe dreier Altäre seinen Abschluss³⁵. Der Boden dieser (gotischen) Kirche lag gut 2 m tiefer als der heutige³⁶.

Zu bedeutenden Umbauten kam es 1758/59. Nachdem die Gemeinde 1749 den Einbau einer Empore beschlossen hatte³⁷, lieferte 1756 der bischöfliche Baumeister FRANZ SINGER eine Baubeschreibung und einen Projektvorschlag³⁸. 1758 wurde ein Akkord mit Baumeister HANS JAKOB FISCH aus Roggwil («Rokhwejl») geschlossen, wonach die Mauern um 7–8 Fuss erhöht, der alte Chorbogen

durch einen neuen ersetzt, ein gewölbter Dachstuhl aufgesetzt, eine Empore mit Schweifung eingebaut, die Kanzel neu in der Nordostecke angebracht und unter anderem neue Bänke mit Lehnen hergestellt werden sollten; die Arbeiten wurden im Sommer 1759 ausgeführt³⁹. Am 6. Oktober 1759 erteilte der Bischof die Erlaubnis zur Wiederherstellung von fünf Heiligenfiguren, die beidseits des Altars auf die Wände gemalt waren und «durch die Kirchenreparierung theils zerfallen oder sonst vernichtet worden sind»⁴⁰. Etwa gleichzeitig liess er bei JOSEPH ANTON FEUCHTMAYER einen Altar in Stuckarbeit anfertigen. FEUCHTMAYER lieferte das Werk wahrscheinlich 1761 ab. Die Rechnung wurde – erklärtermassen ein Geschenk des Fürstbischofs Kardinal Franz Conrad Freiherr von Rodt – vor allem aus Mitteln des Amtes Frauenfeld bestritten, was alleine «amore Religionis und zur förderung der Ehr Gottes, kheines wegs aber aus einer Schuldigkeit geschehen seye»⁴¹. Nach etlichen konfessionellen Auseinandersetzungen liess man um 1765 den neuen Altar eingattern und die zwei Taufsteine im Grenzbereich von Schiff und Chor aufstellen⁴². 1764 liessen die Kirchgenossen den Turm reparieren⁴³.

Im 19. Jh. wurden etliche Bauarbeiten durchgeführt (1806 Reparaturen an Kirchturmdach, Sakristeigewölbe und Kirchenmauern; 1846 allgemeine Reparaturen; 1863 neuer Turmhelm, 1886 Verkauf von Chorfenstern nach St. Gallen, 1898 drei neue Chor- und die Schifffenster durch die Kunstglasmalerei MEYNER & BOSER in Winterthur)⁴⁴.

Eine Gesamtrenovation und Erweiterung wurde 1902 nach einem Projekt von ALBERT (?) BRENNER unter seiner Leitung durchgeführt. Unter anderem liess man das Kirchenschiff um 5 m nach Westen verlängern; eine Sakristei an die Nordseite des Chors bauen; Bestuhlung, Täfer und Empore erneuern; den Chor neu ausmalen; aus dem Atelier HOLNSTEIN in Wil Kanzel und Chorbestuhlung anschaffen. Als besondere Leistung darf gelten, dass nun die Müllheimer beider Konfessionen sich auf einen einzigen, gemeinsamen Taufstein einigten, den sie dem Bildhauer SCHNEEBELI in Zürich in Auftrag gaben⁴⁵. 1907 wurde das FEUCHTMAYERSCHE Altarretabel durch ein neues ersetzt⁴⁶. 1929 fand eine Innenrenovation nach Projekt der Firma KAUFMANN & FREYENMUTH statt⁴⁷. 1942 renovierte man das Äussere unter Leitung von Architekt WERNER KAUFMANN⁴⁸. Nach der Aufhebung des Simultanver-



Abb. 233
Müllheim, evangelische Kirche St. Verena. Ansicht nach der Turmrenovation von 1863 und vor dem grossen Umbau von 1902. BD 3. – Text S. 233.

hältnisses (1966) unterzog die reformierte Kirchengemeinde 1977/78 das Innere einer durchgreifenden Renovation, geleitet von den Architekten SCHERRER & HARTUNG, Schaffhausen, mit denkmalpflegerischer Beratung von JÜRIG GANZ und HANS PETER MATHIS. Nebst intensiven baugeschichtlichen Untersuchungen⁴⁹ umfasste diese Renovation die Neubemalung und teilweise Neuverputzung am gesamten Gebäude; Freilegung und Restaurierung von Fresken in der Turmstube; neue Holzdecken in Schiff und Chor; Reduktion der Empore; Rekonstruktion der Fenstereinfassungen; Wiederverwendung einer alten Farbverglasung; Wiederherstellung des vorreformatorischen Sakramentshäuschens⁵⁰. – 1982 Aussenrenovation.

BESCHREIBUNG

Die evangelische Kirche liegt leicht erhöht am Ostrand des Dorfes zwischen Hauptstrasse und Tobelbach. Das niedrige Langhaus überragt kaum die Firste der Nachbarbauten. An seine Ostseite fügt sich der dreiseitig geschlossene, nur an der Südseite eingezogene Chor. In der südseitigen Chorschulter steht, leicht aus der Kirchenachse gedreht, der massige Turmstock. Er hat im Erdgeschoss zwei Fensterchen gotischer Formgebung und erweist sich damit als ältester sichtbarer Bauteil der Kirche.

Darüber erhebt sich der Turmschaft vier Geschosse hoch bis zur Glockenstube mit ihren doppelten Schallarkaden. Den Turmabschluss bilden die Uhrengiebel und ein achtseitiger Spitzhelm. Die Instrumentierung des vierachsigen Langhauses ist sehr karg und auf die westliche Hauptfassade mit ihren wenigen, historisierenden Formen von 1902 konzentriert (Giebelsaum aus Zwergbogen, Rosette in romanisch-gotischer Ausprägung, massives Vorzeichen mit eingestelltem Säulenpaar und Blendgiebel).

Das Innere ist ein heller Saal mit gross befensertem Langhaus, das eine Westempore und eine tonnenförmige Felderdecke hat. Der Chor ist durch einen engen Bogen abgeschnürt und nur südseitig eingezogen, so dass er aus der Langhausachse nach Norden verschoben erscheint. Der Raum entbehrt seit der Renovation von 1977/78 weitgehend der Ausstattung aus früherer Zeit⁵¹, ausgenommen das Sakramentshäuschen in der Chornordwand, die historistische Ornamentsäume der Fenster und der Wandspruch aus dem 18. Jh. über dem Südeingang. Der in die südliche Chorschulter gestellte, auffällig massige Turmstock (Mauerdicke bis 2 m) wird durch einen modern erweiterten Zugang betreten (darüber Fragment eines älteren Sandsteinbogens). Er hat im Erdgeschoss ein Tonnengewölbe. An der Südwand ist die Jahreszahl 1814 aufgemalt. Die Turmglockenstube ein homogenes, einigermaßen lagerhaftes Mauerwerk aus Lese- und Bruchsteinen, das noch aus dem 15. oder 16. Jh. stammen dürfte.

Ausstattung. *Evangelischer Taufstein.* 1978 angefertigte Kopie des Taufsteins aus dem 18. Jh.⁵² IKKU 5604. – *Sakramentshäuschen.* 15. Jh. Schlichtes Steingewände mit Rahmenstab. IKKU 5602. – *Paritätischer Taufstein* von 1902. In Gebrauch bis 1977⁵³, jetzt im Freien hinter der Kirche aufgestellt. Neugotische Formen in Marmor; Besonderheit zweier separater Abteile (für Reformierte und Katholiken). IKKU 5603. – An der südlichen Aussenwand des Schiffs: *Grabstein* für Thomas Bornhauser (1799–1856), Schriftsteller und Politiker, ab 1851 Pfarrer in Müllheim.

Glocken⁵⁴. 1947 wurden vier Glocken aus dem Kirchturm nach Kronbühl SG abgeführt, die älteste datiert 1538⁵⁵. Das heutige, fünfstimmige Geläute wurde 1947 von RÜETSCHI in Aarau hergestellt unter Einbezug einer Glocke (2), die von der gleichen Giesserei 1939 für die Schweizerische Landesaus-

stellung in Zürich geschaffen worden war⁵⁶. Alle Glocken mit Spruch an Hals und reliefgeschmückter Flanke sowie Giesserinschrift am Schlagring. – 1. Schlagton h, Öffnung 171,5 cm. – 2. Schlagton dis, Öffnung 133,5 cm. – 3. Schlagton fis, Öffnung 112 cm. – 4. Schlagton gis, Öffnung 100,5 cm. – 5. Schlagton ais, Öffnung 89 cm.

Orgel⁵⁷. 1916 errichtete die Firma KUHN, Männedorf ZH, auf der Empore anstelle des Harmoniums eine Orgel mit pneumatischer Traktur. 1951 wurde dieses Werk durch ein neues von TH. KUHN, Männedorf, ersetzt; Umbau 1978 (Intonation, Gehäuse und Prospekt). – Imposantes Werk mit mechanischen und pneumatischen Trakturen. Siebenteiliger, klassischer Prospekt mit drei Türmen. Disposition: 1. Manual: Quintatön 16', Praestant 8', Hohlflöte 8', Spillpfeife 8', Octav 4', Rohrflöte 4', Superoctav 2', Mixtur 5–7fach 1^{1/3}'; 2. Manual: Gedacktflöte 8', Suavial 8', Principal 4', Blockflöte 4', Octav 2', Nachthorn 2', Nazard 2^{2/3}', Terz 1^{3/5}', Cymbel 4fach 1', Trompete 8', Clairon 4'; Pedal: Principalpass 16', Subbass 16', Octav 8', Gedackt 8', Choralbass 4', Fagott 16'.

Sakristeibestand (Auswahl; vollständige Erfassung des Bestandes im IKKU). – 1. *Prismenkanne* mit Inschrift «H-I-F/AMG.I-D/1768». Auf Ausgussdeckel die Marken des Giessers HANS JAKOB THURNHEER und des Herstellungsortes Weinfelden⁵⁸. IKKU 5105. – 2. *Prismenkanne* mit Inschrift «KM/1811». Auf Ausgussdeckel die Marken des Giessers JOHANN JAKOB BASLER und des Herstellungsortes Steckborn⁵⁹. IKKU 5106.

KATHOLISCHE KIRCHE ST. MARIA

Neubau 1966–1968 nach eigenem Projekt durch die Architekten BÄRCHTOLD und BAUMGARTNER, Rorschach, südöstlich des Dorfes auf dem Storenberg⁶⁰ (Abb. 235). Glasmalereien von PETER BOLLIGER, Luzern; Bildhauerarbeiten von ANTON EGLOFF, Luzern (Altar, Ambo, Priestersitz, Taufstein u. a., Portal zusammen mit PETER BOLLIGER). 1991 Gesamtrenovation und Einbau einer hölzernen Decke; Bildfenster (hl. Nikolaus von Flüe) nach Entwurf von FRA ROBERTO.

Ältere Ausstattung und Kirchenschatz (Auswahl; vollständige Erfassung des Bestandes durch IKKU). – 1. *Kreuzigungsgruppe.* Kreuz 1956 von RUDOLF



Abb. 234–235

Müllheim, katholische Kirche St. Maria. Marienfigur von der Kreuzigungsgruppe, geschaffen 1761 von Joseph Anton Feuchtmayer. Foto 2000. – Ansicht von Nordwesten. Neubau 1966–1968 durch die Architekten Bärchtold und Baumgartner. Foto um 1968. – Text S. 226f.



GRUBER, Wil, mit barockem Kruzifix. Die zwei Assistenzfiguren stammen vom Hochaltar der alten paritätischen Kirche (s. Baugeschichte S. 225), der 1761 von JOSEPH ANTON FEUCHTMAYER geschaffen wurde. Sie wurden 1970 (?) durch FOLCO TOMASELLI freigelegt und restauriert. Es sind ausdrucksstarke spätbarocke Holzkulpturen aus der letzten Schaffensperiode FEUCHTMAYERS. Aufgrund ihrer wenig virtuos, verhaltenen Gestaltung sind sie eher einem Mitarbeiter in der Werkstatt (FRANZ ANTON DIRR?) als FEUCHTMAYER selbst zuzuschreiben⁶¹. IKKU 1401. – 2. *Muttergottes* (Abb. 234). Barocke Holzfigur, gefasst, von blockhafter Statur, wohl noch 17. Jh. IKKU 1406 mit etwas jüngerer Datierung. – 3. *Kelch* von 1605. Dem Konstanzer Meister WOLFGANG STÜTZ (1598–1622) zuzuschreiben⁶². Mit Beschauzeichen und Meistermarke. Nächstverwandt einem Ziborium in Wuppenau⁶³. IKKU 1101. – 4. Zwei verschiedene, schmucklose *Kelche* aus der Zeit um 1700. IKKU 1103f. – 5. *Strahlenmonstranz.* Kompakte Arbeit mit stark gewölbtem

Fuss. Ornamentik geprägt von C-Rocailen. Um 1700–1730. IKKU 1115 mit etwas früherer Datierung. – 6. Drei Paar *Scheibenleuchter.* Messing, 17. Jh. IKKU 1126ff.

Orgel⁶⁴. 1972 von Orgelbau SPÄTH AG, Rapperswil. Disposition: 1. Manual: Principal 8', Rohrflöte 8', Oktave 4', Oktave 2', Oberton 1^{1/3}', Mixtur 1^{1/3}'; 2. Manual: Bleigedeckt 8', Praestant 4', Spitzflöte 4', Flageolet 2', Quinte 1^{1/3}', Scharf 1^{2/5}'; Pedal: Untersatz 16', Rohrgedeckt 8'.

Glocken⁶⁵. Fünfstimmiges Geläute, gegossen 1967 von EMIL ESCHMANN in Rickenbach TG. Alle Glocken mit Inschriften am Hals und Figurenreliefs auf der Flanke; die grösste und die kleinste mit Giesserinschrift am Schlagring. – 1. Dreifaltigkeitsglocke. Schlagton cis, Öffnung 151,5 cm. – 2. Muttergottesglocke. Schlagton e', Öffnung 127 cm. – 3. Bruder-Klausen-Glocke. Schlagton gis, Öffnung 101 cm. – 4. Verenaglocke. Schlagton h', Öffnung 83,5 cm. – 5. Schutzengelglocke. Schlagton cis, Öffnung 74 cm.



Abb. 236
Müllheim, Gebäude Nr. 4 (Gerbe). Stattlicher Fachwerkbau des 18. Jh., wahrscheinlich mit älterem Kern. – Text nebenan.

GEBÄUDE

Enge Auswahl nach HWI, dort vollständige Liste mit weiteren Angaben; weiterführend, sofern angegeben, BHF; zu den Nrn. s. Ortsplan Abb. 238.

1 Altes katholisches Pfarrhaus. 1839/40 gebaut. Anbau Unterrichtslokal 1937/38. Jüngste umfassende Renovation 1956⁶⁶. – Schlichter Verputzbau mit Walmdach. Über dem Eingang Jahreszahl 1839.

2 Hirschen. Wahrscheinlich 1755 als Taverne und Metzgerei «Zum Hirschen» gebaut⁶⁷. Schon gegen Ende des 18. Jh. zeitweise im Besitz des reformierten Pfarrers⁶⁸. 1804 von demselben gekauft. Um 1830/1840 Ankauf durch die Kirchgemeinde und Renovation. 1851–1856 von Thomas Bornhauser bewohnt⁶⁹. 1971 eingreifende Renovation⁷⁰. – Schmuckvolles Riegelhaus mit dicht und symmetrisch ausgelegten Fachwerkfassaden.

3 Alte Gerbe. 1790 als Torkel mit angebautem Haus registriert, Lehen des Klosters Feldbach⁷¹. Alter-

tümlicher Fachwerkbau auf Mauersockel, renoviert 1973. Auf einem Gefach gemalte Jahreszahl 1621⁷².

4 Gerbe (Abb. 236). 1790 als Feldbacher Lehenshof registriert⁷³. Rückseite mit stark ausladendem Schwebegiebel (ehemals mit Hängevorrichtung für den Gerbereibetrieb?)⁷⁴.

5 Löwen. 1790 als «Löwen» mit angebautem Haus registriert⁷⁵. Renovationen 1977 und 1996. Zweiteiliger Baukomplex, bestehend aus dem ostseitigen, gestreckten Fachwerkbau und dem westlichen, verputzten Mansarddachhaus (Abb. 237).

6 Gebäudekomplex aus zwei Fachwerkgebäuden im Kehrverband. 1790 im Besitz des Hafners ULRICH FRIEDRICH⁷⁶.

7 Altes evangelisches Pfarrhaus. 1643 bewohnte der Prädikant ein eigenes Haus an der Konstanzer Landstrasse; es wurde 1693 und 1756 repariert⁷⁷. 1790 ist es als evangelischer Pfarrhof samt Garten, wenige Jahre später (1817) dagegen als altes Pfarrhaus registriert⁷⁸. Gesamterscheinung 19. Jh.

8 Oberes Schulhaus. Das Gebäude geht in seinem Kern (östlicher Teil) mindestens auf das 18. Jh. zurück. Es war anfänglich ein Bauernhaus, in dessen Wohnstube auf Kosten der Gemeinde Schule gehalten wurde⁷⁹. 1790 als Gemeindehaus dokumentiert⁸⁰. 1841/42 prägender Umbau. 1858 als Sekundarschule eingerichtet, worauf etliche Umbauten nötig wurden (1865, 1877). Im 1. Stock (Westseite) alter Gemeindesaal mit schlichter Stuckdecke und Gemeindewappen im Milieu mit Jahreszahl 1841.



Abb. 237
Müllheim, Gebäude Nr. 5 (Löwen). Zweiteiliger Baukomplex aus dem 18. Jh., mit älterem Kern. Foto um 1990. – Text oben.



Abb. 238
Müllheim. Ortsplan 1:5000. Zu den nummerierten Gebäuden vgl. S. 228–231.

9 Geburtshaus von JOHANNES WEPF. Walmdachbau mit Kern aus dem 18. Jh.⁸¹. Mehrmals eingreifend verändert. Gedenktafel für JOHANNES WEPF (1810–1890), Komponist des Thurgauerliedes.

10 Kehlhof⁸². Erwähnt 1348, samt Meieramt 1362, reichenauischer Besitz, später oft an vornehme Herrschaften entlehnt oder verpfändet⁸³. Um 1719–1721 wurde im Kehlhof ein neues Wohnhaus mit Pfisterei errichtet⁸⁴. Im späten 18. Jh. bestand dieser Kehlhof aus mehreren kleineren Gebäuden (Haus, Scheune, Stall, Torkel; dazu zwei Speicher, wovon einer dem hochfürstlichen Amt gehörte)⁸⁵. – Gesamterscheinung 18./19. Jh. Stattlicher, in mehreren Etappen erstellter Fachwerkbau.

11 Zur Säge. 1364 ist ein Acker mit Namen «Büdz der wassermüli» erwähnt⁸⁶. Am Tobelbach (Dorfbach) wurden die vordere Mühle (die spätere «Säge») und die hintere Mühle gebaut; dazu im Heckenmoos die so genannte «schlechte Mühle» und im Grenzgebiet gegen Pfyn die Mühle Maltbach⁸⁷. – 1790 als Gebäudegruppe aus Mühle mit Säge,

Waschhaus und Reibe registriert⁸⁸. 1844 wahrscheinlich eingreifende Renovation des Wohnteils (Jahreszahl an Türsturz). 1918–1924 Metallschmelzwerk. Nach dem Übergang an die Primarschulgemeinde (1925) Anbau einer Turnhalle⁸⁹.

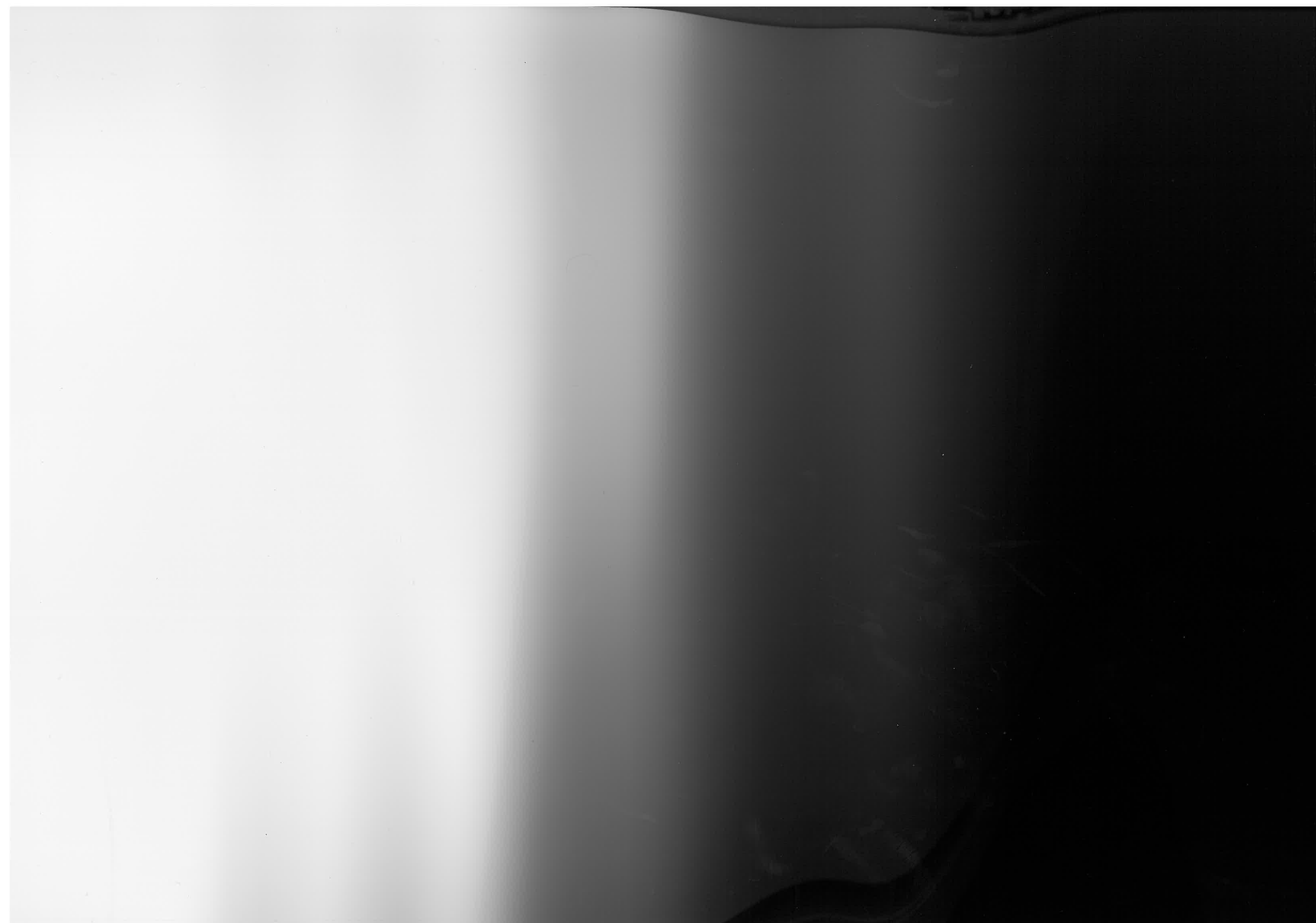
12–13 Baugruppe Telle. Am Bach gelegenes bäuerliches Gehöft mit teilweise sehr alttümlicher Bausubstanz (Kern von Nr. 12 aus dem 16./17. Jh.?). Haus Nr. 13 von behäbig-stämmiger Gestalt und mit dichtem Fachwerk aus dem 18. Jh.

14 Stattliches Verputzhaus von klassizistischem Ebenmass. Wahrscheinlich 1882 erbaut (Jahreszahl am Kranzgesimse des Kachelofens).

15 1790 stand im Bereich dieses gestreckten Gebäudekomplexes das Wirtshaus Krone, das in älteren Schriftquellen häufig vorkommt⁹⁰.

16 Rebstock. Gestelzter, auffällig grosser Fachwerkbau. Gesamterscheinung 18. Jh. Mehrmals verändert.

17 Zum Rosenthal. 1836/37 nach Plänen des Architekten HANS KONRAD STADLER (1788–1846)



für den Arzt und Gemeindeammann Jacob Bridler erbaut⁹¹. – Der verputzte Giebeldachbau hat eine streng symmetrische, traufseitige Hauptfassade von nüchterner Gestalt mit Betonung der Linearität (flache Verputzgliederung mit Quaderfugen im Erdgeschoss, dünne Fenstereinfassungen und Geschossgesimse). Über dem Eingang opulent ausgebildeter Balkon.

18–25 Baugruppe An der Gasse. Die «Gasse» liegt nördlich der heutigen Hauptstrasse (Kreuzlingerstrasse) am schwach ansteigenden Seerückenhang. 1360 ist ein Weingarten nebst Trotte erwähnt, der vermutlich in diesem Bereich lag⁹². Zur Ebene hin standen ehemals Kleinbauten (Keller, Speicher, Trotten, Scheunen), die verschwunden oder nach aussen nicht mehr erkennbar sind. Entlang der Gasse reihen sich stattliche gestreckte Bauernhäuser mehrheitlich mit bemerkenswert alter Bausubstanz⁹³.

18 Streckhof von ausserordentlicher Länge, östlicher Wohnteil in den Bauformen des frühen oder mittleren 19. Jh.

19 Waschhaus. Erbaut 1840.

20 1790 nachgewiesener⁹⁴, verwinkelter bäuerlicher Gebäudekomplex im Kehrverband. Mit Fachwerkteilen in den Formen des 18. Jh.

21 1868 nach Brand in traditioneller Streckform erbautes Vielzweckgebäude des Mittertenntyps.

22 1839/40 erbaute Werkstatt mit Brennhaus. Auffällig durch seinen dicht gerasterten Fachwerkgiebel und den veränderten Mauerkern mit Eckverband aus Sandsteinen.

23 Grosses Vielzweckgebäude im Kehrverband. Gesamterscheinung 19. Jh. Stattliches Fachwerk mit Fluggespärre am Giebel.

24 Gestreckter Gebäudekomplex mit altertümlichem, durch Umbauten verhüllten Kern (Bohlenständerkonstruktion in stockwerkweiser Abzimmerung).

25 Grosses Vielzweckbauernhaus im Kehrverband. Im älteren, westlichen Teil altertümliche Bausubstanz (durchlaufende Ständer und angeblattete Streben). Der östliche Teil hat eine dekorativ gestaltete Fachwerkfassade mit Halbkreismotiven im Giebelfeld.

26 Traube. Die östliche Hälfte besteht aus einem zweigeschossigen Fachwerkbau in den Formen des 18. Jh. und einem dreigeschossigen, 1899 erbauten vierachsigen Flügel, mit Resten eines klassizistischen Fassadendekors. Die westliche Hälfte wird



Abb. 239
Müllheim, Gebäude Nr. 40 (Weingarten). Gesamterscheinung frühes 18. Jh., Kern vielleicht älter. Foto 2000. – Text S. 231.

gebildet aus dem einstigen, zwischen 1829 und 1844 errichteten, mehrmals modernisierten Hotelgebäude, einem breitgelagerten und symmetrisch gegliederten Verputzhaus zu sieben Achsen, und einem wohl 1909 errichteten Saalgebäude.

27 Geschäftshaus. 1871 als Wohn- und Kaufhaus errichtet. Sechssachsiger, scharfgeschnittener Baublock von symmetrischer Anlage.

28 Unteres Schulhaus. 1889 nach Plänen von Architekt AUGUST KELLER, Romanshorn, errichtet⁹⁵. Prägender Umbau 1941, jüngste Gesamtrenovation 1984/85. Stattlicher klassizistischer Bau mit übergiebelten Seitenrisaliten.

29–34 Baugruppe Unterdorf, östlicher Teil:

29 Ehemalige Hafnerhütte (Feuerhaus) der Hafner FRIEDRICH. Gesamterscheinung 19. Jh.

30 Gestrecktes Vielzweckbauernhaus. Im 19. Jh. zum Teil im Besitz der Hafner FRIEDRICH. Gesamterscheinung 18./19. Jh.

31 Wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 19. Jh. Wohnsitz und Werkstätte des Hafners HEINRICH FRIEDRICH.

32 1817–1852 Wohnhaus des Hafners ADAM FRIEDRICH mit dazugehörigem ehemaligem Brennhaus (33).

34 Gestrecktes einstiges Vielzweckbauernhaus, Gesamterscheinung 18./19. Jh.⁹⁶. Mehrmals umgebaut. Spuren eines älteren Baukerns.

35–37 Baugruppe Unterdorf, westlicher Teil:

35 Gestelztes dreigeschossiges Giebeldachhaus.

Kern 18. Jh. oder älter. Im Haus Teile eines grün glasierten Kachelofens, u. a. mit dem Namen JOHANN RUDOLF ZEHENDER (Hafner?), datiert 1768.

36 Ochsen. Gebäudekomplex von hohem Stellenwert an verkehrsreicher Strassenkreuzung. Wirtschaftsname 1744 erwähnt. 1843 Brandzerstörung, darnach Neubau an der heutigen Stelle⁹⁷.

37⁹⁸ Stattliches Fachwerkhaus aus der Zeit um 1660. Zweigeschossig, verputzt, mit hohem Sockelgeschoss und niedrigerem Kehrgiebel-Anbau. Der Kernbau hat an der Südseite einen fassadenbreiten Fensterwagen. Im Keller profilierte Jochsäule mit eingekerbter Inschrift «KF/1660», darüber in kleineren Lettern «HIMR» (?). Ausgetäferte, frühbarocke Stube, wohl aus der Zeit um 1660: profilierte Fellderdecke, Kopftäfer in «Bauern-Renaissance».

38 Elektrizitätswerk. 1906/1911 erbaut. Hoher, geschlossener Block mit Mansardwalmdach und einem hochsitzenden Fensterfries.

39 Feuerwehrmagazin. 1908 für die Ortsgemeinde gebaut. Schlichtes, der kirchlichen Baukunst nachempfundenes Giebeldachgebäude mit Frontturm.

40 Weingarten. Nördlich des Dorfes gelegen. Auffällig stattlicher, dreigeschossiger Verputzbau mit freiliegendem Fachwerkgiebel. Gesamterscheinung frühes 18. Jh., Kern vielleicht älter⁹⁹. Dachreiterchen mit Uhr und mit Glocke von 1654 (Abb. 239). – Dazu (Ass.-Nr. 240) ehemaliger Speicher, um 1970/1980 völlig verändert und zu Wohnhaus umgebaut; vom Altbau waren 1988 noch ein Schulterbogenportal mit Jahreszahl 1720 und im Untergeschoss eine Täferdecke mit kunstvollem Vierpass-Milieu zu sehen¹⁰⁰.

41 Felsenau. 1898 für Carl Ott in herrschaftlichem Villenstil erbaut. Der scharfgeschnittene, symmetrisch befensterte Baublock mit flachem Walmdach hat ein kraftvolles, historistisches Dekor aus gequaderten Lisenen, Konsolfries und Fensterverdachungen. Die Hauptfassade hat einen Flachrisalit mit aufwändigem neubarocken Rundbogenportal, Balkon und Attikagiebel (Abb. 240).

42 Ehemalige Mühle Maltbach. 1452 wurde wahrscheinlich ein Zinsbrief zur Mühle errichtet, den man 1747 erneuerte¹⁰¹. Anscheinend gab es 1686 eine Baubewilligung¹⁰². Ein eingreifender Um- oder gar Neubau fand 1815 statt. Die Mühle wurde 1923, die Sägerei 1940/41 stillgelegt. Renovation 1996. – Überaus stattliches Fachwerkhaus von der symmetrischen, dicht geriegelten Gesamtform des späten



Abb. 240
Müllheim, Gebäude Nr. 41 (Felsenau). 1898 erbaut. Foto 1980. – Text nebenan.

18. oder frühen 19. Jh. Traufseitiger Hauseingang mit Jahreszahl 1815 und Initialen IH/HZ¹⁰³. Gut erhaltene Ausstattung des 19. Jh. mit einigen älteren, beachtenswerten Stücken. Teile der Müllereianrichtung sind im länglichen Giebeldachanbau mit seinem gemauerten, stollenartig angelegten Mauersockel erhalten.

43 Grüneck¹⁰⁴. Seit dem Eisenbahnbau (1855) und noch vor der eigentlichen Thurkorrektur (ab 1867) zog das Thurvorland die Interessen industrieller Pioniere auf sich. Ab 1855 gab es Versuche, die Wasserkraft des Nebenkanals für die mechanische Weberei zu nutzen. 1857 verpflichtete sich die Gemeinde, die Zufahrten für eine neue Fabrik zu bauen; diese sollte innerhalb eines Jahres fertiggestellt werden, wenigstens 100 mechanische Webstühle für rohweissen Baumwollstoff aufnehmen und vorzugsweise Arbeiter aus Müllheim beschäftigen¹⁰⁵. Fast gleichzeitig mit der Fabrikhalle entstanden die ersten Gebäude der Arbeitersiedlung Grüneck. Diese wurde nördlich und östlich der Fabrik mit Strassenraster planmässig angelegt¹⁰⁶. Sie entwickelte sich nach und nach zu einem eigenen Dorf mit Poststelle, Konsum, Krankenkasse und Vereinsleben (Abb. 241).

1869 zerstörte ein Grossbrand die Fabrik, worauf diese völlig neu erbaut wurde (Fertigstellung 1871). Der aufblühende Betrieb, ab 1905 «Weberei Grüneck AG», beschäftigte bis in die neueste Zeit meist um die 200 Personen. 1987 erliess die Gemeinde einen Gestaltungsplan zur Entwicklung des «Weber-

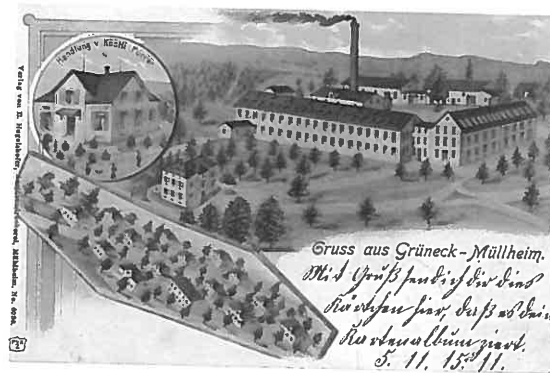


Abb. 241

Müllheim, Fabriksiedlung Grüneck. Erbaut ab etwa 1860. Postkarte aus der Zeit um 1900.

dörflis» auf der Grundlage der vorhandenen Bau- substanz und Siedlungsstruktur.

Die Grüneck bildet südwestlich von Müllheim eine separate Fabriksiedlung mit weitgehend ur- sprünglicher Struktur und eigentümlicher Bau- substanz. Nördlich der Fabrik liegt das «Dörfli», das innerhalb eines strengen Strassenrasters verschie- dene, zeitlich gestaffelte Gebäudegruppen umfasst. Die wichtigsten Gebäude im Fabrikbereich: – Ass.- Nr. 316. Weberei (Hauptgebäude), 1857 erbaut, Wiederaufbau 1871 nach Brand, Erweiterungen 1916/17, 1933–1935 (Sheddach-Bau), 1940–1945 (Ausbau Dachstock). – Ass.-Nr. 317. Kompressoren- haus, wahrscheinlich 1900 erbaut. – Ass.-Nr. 318. Werkstatt und Kesselhaus, 1858 angelegt, später wahrscheinlich völlig neu erbaut. – Ass.-Nr. 319. «Herrenhaus» (Direktionsvilla östlich der Fabrik), 1858 erbaut. Schlichter Baublock von symmetri- scher Anlage, ehemals wahrscheinlich mit klassizi- stischem Fassadenschmuck. – Ass.-Nr. 322. Weberei (Nordflügel), 1894 angelegt, mehrmals erweitert.

Typische und repräsentative Gebäude im «Dörf- li»: – Ass.-Nr. 331. 1859 als Wohnhaus mit Wirtschaft gebaut, 1895 verändert, 1951 mit Ladenlokal, 1950 An- und Einbauten, 1957 Dachaufbau. – Ass.-Nr. 333. 1899 erbautes Doppelwohnhaus einfachster Ausprägung; verputztes Fachwerk, eingeschossig mit verschaltem Kniestock und eingemittetem Querhaus. – Ass.-Nr. 334. Arbeiterwohnhaus, 1906 erbaut; Normtyp, stark verändert. – Ass.-Nr. 337. Arbeiterwohnhaus, 1858 erbaut; eingeschossiges verschindelter Kleinhaus (Holzskelett) mit origina- lem «Häuschen» (Abort) unter Dachschleppe und mit kleinem Pflanzgarten; weitgehend original

erhaltenes Exemplar des Normbau-Typs, von dem insgesamt 14 Stück hergestellt wurden. – Ass.- Nr. 354. 1898 als Arbeiterwohnhaus errichtet, später mit Ladengeschäft und Poststelle.

44 Turnhalle. Gebaut 1952 unter Leitung von Architekt EDUARD HALTER, Frauenfeld¹⁰⁷. Zu seiner Zeit grosszügig dimensionierter, gerasterter Bau- block mit Walmdach. Wandbild (Mädchenreigen) von CONRAD GUBLER, Weinfelden, in der offenen Eingangshalle.

Weiler Langenhart

Die Siedlung Langenhart ist seit etwa 1250 in den Schriftquellen nachgewiesen und war Lehen des Bischofs von Konstanz (bzw. der Konstanzer Kirche)¹⁰⁸. Ehemalige Ortsgemeinde, 1967 mit Müll- heim vereinigt. Kleinstweiler an ansteigender Stras- se nördlich des Dorfes Müllheim. Baubestand von sehr einfacher Art. Bemerkenswert: Haus Ass.-Nr. 9. 1868 nach Brand wieder aufgebaut; gestrecktes Vielzweckbauernhaus des Mittertenntyps; dekorati- ves Fachwerk am Wohnteil mit Kreismotiven im Giebel.

DOKUMENTATION

Archive, archivalische Quellen

AATG. – ADTG. – GA (enthaltend BA, OGA, MGA, RPA, KPA, ferner die Archive der OG und BG Langen- hart, der paritätischen Kirchgemeinde, der Schulgemein- de, der Oberstufengemeinde). – GLA/Rep. – STATG. – TUB.

Bibliographie

NÜSCHELER 1867, S. 55 (Kirche). – TS 1,1, S. 252– 255. – SULZBERGER 1874, S. 218–230. – WÄLLI 1907. – WÄLLI 1934. – RICKENMANN, JULIUS. Das Gemeindewap- pen von Müllheim. TZ 5. März 1938. – Bornhausers Grab (in Müllheim). TZ 17. September 1938. – RÜD 1939. – Hundert Jahre Eisenbahn. Geschichte der Station Müllheim. Thurgauer Tagblatt 16. März 1957. – SIEGRIST 1958. – LÖHLE 1962–63. – HOTZ 1964. – MATHIS 1972. – GANZ, J.; MÜLLER, O. Das neue Aushängeschild von Müllheim: das ehemalige Pfarrhaus; Notizen aus der Geschichte des alten Pfarrhauses. Thurtaler Anzeiger 1. März 1974. – Müllheim 1978. – «Löwen» Müllheim in neuem Kleid. TZ 12. April 1978. – LÖHLE, RICHARD. 725 Jahre Müllheim. Thurgauer Tagblatt 30. November 1979.

– Sekundarschule Müllheim 1858–1983. Müllheim 1983. – ISOS. – HWI 1984. – BHF. – BLÖCHLINGER 1993. – KNAPP 1996. – IKKU.

Bilddokumente

1. Zehnthaus zu Müllheim. Perspektivische Ansicht, auf einem Sammelblatt mit anderen Gebäuden (Pfarr- scheune, Kaplaneihaus, Rebhaus auf der Hub, Wirts- hausscheune; alle auch zu Müllheim?). Um 1750. Von LEODEGAR MEIER (OSB). Sarner Stiftsarchiv Muri-Gries, MS 295, Bl. 66r. – 2. Dorf von Nordwesten. Aquarell. Bez. «J. J. Friedrich 1840». Frauenfeld, HMTG. – 3. Kirche von Südwesten. Gouache. Nach Turmrenovation 1863. Bez. «dessiné par R. Labhart à Schaffhouse». PB. (Abb. 233). – 4. Östlicher Dorfeingang mit Kirche von Osten. Aquarell. Vermutlich nach Kirchenrenovation 1902. Fra- uenfeld, HMTG. Lit.: REINHART 1991, Nr. 45 (mit früherer Datierung).

Plandokumente¹⁰⁹

1. Kirche. Grundriss mit Anordnung der Sitze 1761 und detaillierter Legende. Lit.: Müllheim 1978, S. 30 (Abb.). – 2. Karte der Strasse von Konstanz bis Müllheim. 1664. ZBZ, Kartensammlung 1.5/2; ehem. ZBZ Ms. F 65. – 3. Grundriss: Grenzverlauf in der Gegend von Maltbach («Mallbach»). Maltbach erscheint, perspekti- visch gezeichnet, als sehr einfaches Haus mit einem kleinen Nebengebäude. Feder, Bleistift. 18. Jh. STATG 7'10'96. – 4. Grundriss von Müllheim und Umgebung, mit idealisierender Ansicht des Dorfes von Süden, ohne realistische Darstellung der Gebäude. Von DANIEL TEU- CHER, 1737. BA. Lit.: FRÖMELT 1984, Nr. 112.1. – 5. «Eigent- licher Entwurf, der Gränzseidung der Herrschaft Pfyn, und den Reichenauischen Gerichten Müllheim [...]»¹¹⁰. Zwei inhaltlich gleiche Pläne. Von J. U. MÜLLER, 1762. STATG K/P 1852; STAZH N 164. Lit.: FRÖMELT 1984, Nr. 112.2f. – 6. Zwei Grundrisse über das Neugrüt in Langenhart¹¹¹. Mit schematischer, wenig präziser Dar- stellung des Gebietes zwischen der Pfarrkirche Müll- heim (diese in Ansicht) und Langenhart bzw. Schloss Klingenberg (einige Häuser in Ansicht; Schloss Klingen- berg schematisch als Kirche). Im Bereich Riethalden Flurname «bockstahl» (= ehem. Burgstelle?). Plan erstellt anlässlich einer Auseinandersetzung um die Wieder- herstellung der Kirche in Müllheim. Um 1760. STATG C (Archiv Altenklingen). – 7. «Grundriss Einiger Zehen- bahren stuckh und güether zu Müllheim, So dem Lobl. Gottshaus Feldbach [...] zinsbah» (betrifft den Bereich der Gebäude Ass.-Nr. 88–94). STATG K/P 1856. Lit.: FRÖMELT 1984, Nr. 112.4. – 8. Grundriss über das Thur- bett bei Müllheim. Von JOHANNES WIHLE, 1789. BA. Lit.: FRÖMELT 1984, Nr. 112.5. – 9. «Geometr. Grundriss/ über/Die Zehendbereinigung/zu Müllheim [...]». Zwei inhaltlich übereinstimmende Prachtspläne von hoher Präzision, u. a. mit Grundriss der Gebäude. Von JOHANN BAPTIST SAUTER, 1790/91. STATG K/P 1850, 1853. Lit.:

FRÖMELT 1984, Nr. 112.6f. – 10. «Plan oder Geometrische Verzeichnung des Hoffes zu Müllheim so Lehen ist dem Hochloblichen Gotts Hauss Fäldbach» (betrifft das heu- tige Ass.-Nr. 20). Mit Angabe der Gebäude; Kirche in summarischer Ansicht mit eingezogenem Chor und südlichem Flankenturm. Von JOHANN WIHLE, 1792. STATG K/P 1854. Lit.: FRÖMELT 1984, Nr. 112.8. – 11. Vogelschau auf das Dorf und seine Umgebung in: «Geo- grafische Aussmessung über die/Kirchen Gemeinde Wigoldingen, mit ihren zugehörigen/Ortschaften./1800». Abgedruckt in: 1100 Jahre Wigoltingen. Wigoltingen 1989, S. 69. – 12. Dorf. Grundriss ca. 1:21 000 in: Karte des Kirchspiels Wigoltingen. STATG K/P 1397. – 13. «Grund-Riss über die Evangelischen Pfarrpfund-Güter zu Müllheim» mit Angabe der Gebäude. Von F. FRIEDE- RICH in Müllheim, 1842. STATG K/P 0641. – 14. Diverse Strassenpläne mit Angabe von Häusergrundrissen. 1. Häl- fe 19. Jh. STATG. – 15. Grüneck. Situation mit Grundriss von Wegen, Gebäuden und Gewässer; Beschriftung («Fabrickgebäude» etc.). Feder. Bez. «Schmidhauser Geo- meter 1863». GA. (Fotokopie ADTG). – 16. Reformierte Kirche. Grundriss und Querschnitt 1:50. Von MAX HUBER 1972. ADTG.

Wappen und Siegel

Wappen. Wappen der Edlen von Müllheim: gespalten von Silber und Blau mit rotem, goldgekröntem Löwen, der zwischen den Pranken einen blauen und am Schweif einen silbernen Ring trägt¹¹². Heutiges Gemein- dewappen: geteilt von Rot und Weiss mit halbem rotem Mühlerad¹¹³.

Siegel. – 1. **Siegelstempel** «GEMEINDE RATH MÜLLHEIM», in umkränztem Schild Mühlerad. 19. Jh. BA. – 2. **Siegel** «ORTS. GEMEINDE/MÜLLHEIM/C. THURGAU». Schild mit halbem Mühlerad. Um 1820. STATG Siegelsammlung. – 3. **Siegel** «SIG. D. MUNIZIP. GEMEINDE MÜLLHEIM/ C. THUR- GAU». Auf Podest Schild mit halbem Mühlerad. Um 1800. STATG, Siegelsammlung. Vgl. HMTG T 3649. – 4. **Siegel- Typar** «Helvetische Republik/Munizipalität Müllheim» mit Tellenschuss-Szene. 1. Hälfte 19. Jh. BA.

Diverses

1. **Bildnis** (angeblich Dr. med. Ludwig Bridler- Tobler, geb. 1778, Arzt in Müllheim). Wachs. Vermutlich 1. Hälfte 19. Jh. Signiert «J. Heuberger» (= JOSEF GREGOR HEUBERGER). HMTG. Lit.: ZAK 38 (1981), S. 210. – 2. **Interieur-Szene** im Arzthaus Müllheim mit Personen am Tisch, u. a. Ludwig Bridler, Arzt in Müllheim und Fried- rich Bridler, Pfarrer in Wigoltingen. Bleistift. Bez. u. r. «in Müllheim im Thurgau den 2ten Merz 1828». HMTG. – 3. **Werke der Hafnerfamilie** FRIEDRICH: – Fragmente eines Kachelofens; bunt bemalt; eine Kachel signiert und datiert «Abraham Friedrich, Haffner, in Müllheim. 1816». HMTG. Lit.: FRÜH 1988, S. 78. – Weiteres in Kartei ADTG und TANNER 1998, S. 300ff. Vgl. auch Gebäude Nr. 6, 29–33 (S. 228, 230). AR